

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 74 (1948)
Heft: 31

Rubrik: Die Seite der Frau

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 17.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

♥ D I ♥ E ♥ S E I ♥ T E ♥ D E ♥ R

DIE ARMEN MÄNNER

Liebe Adelheid!

Du zählst die Vorteile des «starken Geschlechtes» auf. Nun will ich Dir aber auch die Kehrseite der Medaille beleuchten. Diese beginnt schon in allerfrühester Jugend. Kommt z. B. ein Zwillingspärchen auf die Welt, dann unterscheidet man sofort: «Dr Brüelipeter und 's Prinzäfli». Ich rede aus Erfahrung! Der arme junge Mann muß also schon mit einem schlechten Zeugnis ausgestattet sein Leben beginnen. Wird die Nachkommenschaft einem Besuch vorgeführt, so heißt es: «Ds liebere isch es Meiteli, 's ander en Bueb». Fällt das Mädchen um, schürft es sich das Bein auf, dann darf es weinen, schreien, brüllen und dann heißt es erst noch: «Hätt's fescht weh ta? Bisch es arms, heile heile Sääge» ... usw. Passiert das gleiche Ungeschick einem Knaben, wehe, wenn er schreit: «Hör sofort uf, 's hätter garnöd weh ta, schändi doch so go ztue, du bisch doch käs Meitli!»

Die Leiden steigern sich, wenn die Zwillinge in die Schule müssen. Die Mädchen sind in der Regel aufmerksamer und lernen rascher. Da sie daheim gut angeschrieben sein wollen, hört der Sohn mit Schrecken alle seine Mißerfolge der Schule von seiner Mutter zum zweiten Male, aber in abgeänderter Fassung, d. h. in Moll, eventuell sogar von seinem Vater. Als Begleitmusik tönt es: «Nimdr es Bischpil a diner Schwöschtr, diä macht eüs nöd settig Sorge wie du.» Und dies wird der Kehrreim während der ganzen Schulzeit bleiben.

Kommen die beiden ins tanzfähige Alter, dann schickt man sie zusammen in den Tanzkurs. Es ist für ihn von Vorteil, wenn er nicht zwei Mal mit demselben Mädchen tanzt, da es ihm sogleich «falsch» ausgelegt wird. Er soll sich aber auch nicht unterstehen, eine Dame nach Hause zu begleiten. Dafür, sowie für den Tanzstundenball steht wiederum die Schwester zur Verfügung, die er ja schon zuhause bis zur Genüge um sich hat.

Mit sweet seventeen sieht er seine Schwester allepott zu einem Hausball oder einer Gardenparty abhuschen. Er selbst ist noch ungelenkt und tölpisch, darf aber als Ersatz dafür die Pralinées vom Confiseur holen, den Taxi bestellen, das vergessene Taschentuch bringen, die Haus- und Gartentüre öffnen und winken, wenn das Auto mit seinem glücklichen Inhalt davonschnurt.

Mit Sehnsucht sieht er den hübschen, duftig angezogenen Mädchen nach, wartet auf dem Pfauen oder muß unbedingt via Kirchgasse

nach Hause. Die erbarmungslosen Feen beachten ihn nicht.

Nimmt er sein zitterndes Herz in beide Hände und probiert er eine bloße Begegnung auszubauen, dann wirft SIE einen verächtlichen Blick auf die Pickeln im Gesicht und auf die nicht vorhandenen Bügelfalten und flötet: «Ich mache kei Bekanntschaft uf dr Schtraß. Hushusch ist sie weg und er hat den Parfumdüft in der Nase und das Nachsehen.

Und dann kommt das große Wagnis: Er schleicht sich eines Abends, ohne daß es Schwester und Eltern merken, weg und geht ins — Dancing. Oh, welche Verworfenheit, denn dort sitzen nur Pärchen und außerdem fehlt es ihm an Mut, eine Dame zum Tanzen zu bitten.

Hat er aber endlich eine Dame für einen Uniball oder ein Sommernachfest ergattert, dann folgt ein Präludium zum Fest à la maison.

1. will der Vater wissen, für was der Sohn so viel Geld braucht, und gibt ihm, wenn alles gut geht, die Hälfte, ermahnt ihn, ja nicht mehr als $\frac{1}{3}$ davon auszugeben.

Mit heißem Kopf rechnet er dann nach, daß die gesamte Summe plus das gesparte Taschengeld knapp reicht, wenn die Dame ihre Magerkur auch während des Festes durchführt;

2. bestürmt ihn seine Schwester mit eiserner Hartnäckigkeit, bis er den Namen der Partnerin bekanntgegeben hat; dann weiß es alsobald auch die Mutter, die

3. ihn mit schiefem Lächeln anschaut und sagt: «Es wär mer scho rächt, wäns es netts Meitli wär, nöd eis vo dr Gaß, Gäll machsch dänn nöd de Lölü, bisch immerhin eine-zwänzgi.»

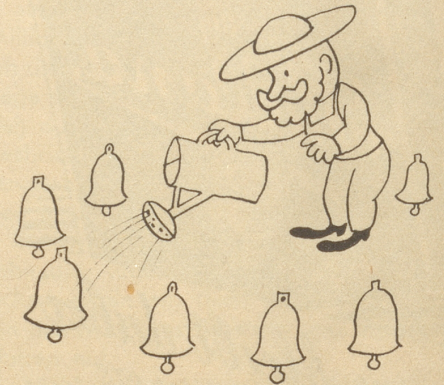
Und dann darf er abmarschieren, ohne Taxi natürlich, denn dazu langt das Geld nicht auch noch.

Kommt er dann des Morgens um 6 Uhr heim, studiert er krampfhaft, wie er dem Vater beibringen soll, daß er bei seinem Freund Jonny Fr. 20.— ausgeliehen hat, über welche er nicht mehr verfügen kann.

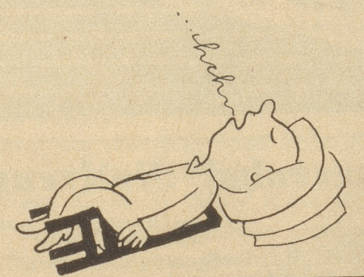
Ich habe Dir, meine liebe Adelheid, das erste Fünftel eines Lebens beschrieben, dasjenige, das ich aus eigener Erfahrung kenne. In 20 Jahren werde ich Dir die weiteren Nachteile der männlichen Existenz darlegen. Findest Du nun wirklich, das Leben eines so geplagten jungen Mannes sei gegen das einer bewunderten, verehrten und begehrten Schönen einzutauschen?
Theo d'Or.



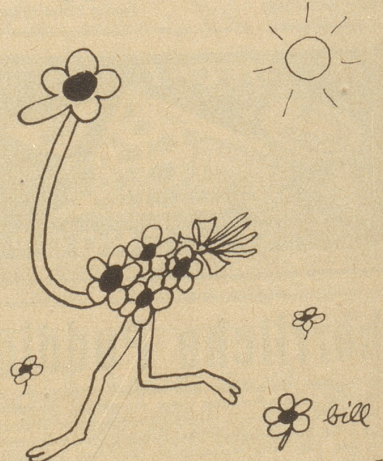
DER PHOTO-GRAF



DER GLOCKENGIESSER



DER LIEGESTUHL



DER BLUMENSTRAUSS

Eisbärensommer

Gemäß Kalender wär's zwar Sommer
Ist doch der längste Tag vorbei.
Doch schaffen Bar- und Thermometer Kommer,
Weil sie so tief gesunken und dabei
Den schönsten Sommerdurst vernichten.
Man braut der Kälte wegen einen Grog,
Derweil das Leben schwer und auch das Dichten.
Wär's wirklich Sommer, wären Durst und Dichten analog.

Igel

F R A U

Versuch's und verfluch's

Für die Hausfrau

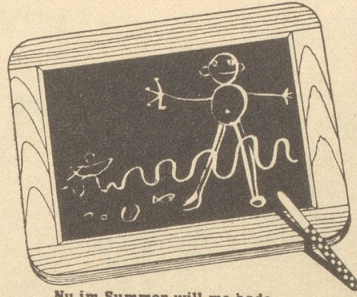
Aus der unerschöpflichen Ratschlägeflut las ich für die junge Mutter zwei besonders entzückende Ideen heraus.

Wir wissen alle, daß der Säugling nach jeder Mahlzeit auf die Seite gelegt werden muß, und zwar auf die, auf der er vorher nicht lag. Also abwechslungsweise auf das linke, das nächste Mal auf das rechte Ohrchen, damit sich das zarte Köpfchen nicht verzieht. Wie merkt sich die kluge Mutter, welche Seite jeweils vorher unten lag und welche demgemäß oben kommen muß? Die erste der beiden ausgesuchten Ideen gibt Antwort: man schlägt drei Nägel in die Wand, nebeneinander, mit etwa zehn Zentimeter Abstand. Mit dem mittleren befestigt man zugleich einen Pfeil (aus Holz geschnitzelt — eine reizende Feierabendbeschäftigung für den stolzen Papa!). Und dieser Pfeil wird nun immer auf die Seite gedreht, auf die man den Säugling legt. Also: linkes Bäcklein = linker Nagel, rechtes Bäcklein = rechter Nagel. Sehr nützlich und zudem eine herzige Wandgarnitur!

Die zweite Idee besteht in der Klarlegung punkto Toiletettüchlein. Ein Ende soll bekanntlich für das Köpfchen, das andere für das Hinterteilchen benützt werden (zwei Tüchlein sind natürlich streng verpönter Luxus). Die Kennzeichnung der entsprechenden Zwecke wird so gemacht, daß man an ein Ende des Tüchleins oben, ans andere unten stickt. Mit Stil- oder Chrüzlistichen. Ganz geschickte unter Euch dürfen natürlich auch ein Köpflein oder Popölein sticken, was erst noch den Vorteil der allgemeineren Verständlichkeit hat und der italienischen Hausangestellten ermöglicht, ev. einmal einzuspringen.

Nun werden Sie vielleicht mit Fug aber sehr zu Unrecht einwerfen, daß die Hebamme in der Klinik empfohlen habe, bei der Herausnahme des Säuglings zwecks Mahlzeit, ein Nastüchlein auf jene Seite des Kissens zu legen, wo das Näschen hinschaute, und daß man statt oben und unten zu sticken, ein simples Kreuzchen oder gar Strichlein applizieren könnte. Mit diesem Einwurf zeigen Sie, daß Sie wirklich noch sehr jung und ein bißchen naiv sind! Sie haben meine den wahren Zweck der Frau und Mutter noch nicht erfahst!! Welcher nämlich darin besteht, die Zeit auszufüllen und mit Stolz und Ueberzeugung und herablassendem Lächeln des guten Gewissens gegenüber allen Dingen, die mit der wahren Berufung Mutter und Hausfrau nichts zu tun haben «jäh, für solches habe ich keine Zeit ...» ausrufen zu können. Wo kämen wir hin, wenn wir alles so einfach wie möglich machen wollten! Da könnte es uns blühen, daß wir auf einmal vor einer halben Stunde Arbeitslosigkeit stehen würden! — wo uns der ketzerische Gedanke aufflammen könnte, Zeitung zu lesen. Oder gar die vorwitzige Nase in ein Buch zu stecken. Und solches, liebe junge Mutter, ziemt sich für die tüchtige Hausfrau nicht!

Dorothee.



WEISKÖNIG

Nu im Summer will me bade,
Nu im Winter möcht me Schii,
's ganz Jahr möcht me Schoggelade,
Aber 's sött Maestrani sii.

BE



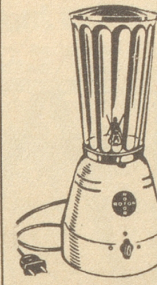
**Fehlt die Perle,
fehlt die Stütze**
Six Madun alsdann benütze!
Six Madun Sissach



HERMAG

Hermes Schreibmaschinen AG

Zürich
Bahnhofquai 7



Die Kinder jubeln!

Seit die Mutter den neuen ROTOR, den Hexenmeister der Küche besitzt, gibt es jeden Tag eine neue Früchtespeise oder ein feines Dessert. ROTOR, das neuzeitliche Gerät der fortschrittlichen Hausfrau!

ROTOR ist nur in erstklassigen Geschäften zu beziehen.

Generalvertretung für die Schweiz:
A. Ritschard-Jampen, Uefendorf / Bern
Tel. (033) 5 52 81



Für Männer: 1/1 P. Fr. 13.40, 1/2 P. Fr. 7.15
Für Frauen: 1/1 P. Fr. 14.40, 1/2 P. Fr. 7.65 + Wust

In Apotheken oder direkt durch
LÖWEN-APOTHEKE LENZBURG A



**befreit
von Qual
und Pein!**

Cornasan in Apotheken
und Drogerien erhältlich
zu Fr. 1.56

Fabr. Apoth. Kuoch, Olten

Als Reiseunterhaltung — eine Nebelspaltung!



Telephon 95 61 26

Heimelige große und kleine Räumlichkeiten
und ein prächtiger schattiger Garten laden zur
Einkehr ein!

HOTEL DU LAC WÄDENSWIL!

Hühner-Brühe

neu!

